

Predigt

Thema:	Echt originelle Typen – was Gott aus dem Leben von Menschen macht – Maleachi
Bibeltext:	Maleachi 3,13–21
Datum:	24.07.2011
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

„Echt originelle Typen – was Gott aus dem Leben von Menschen macht.“ Diese Predigtreihe über Frauen und Männer aus dem Alten Testament hat uns in den vergangenen Wochen begleitet, und heute geht sie zu Ende, indem wir einen letzten Blick werfen auf das letzte Buch im Alten Testament: das Buch des Propheten Maleachi.

Von Maleachi wissen wir gar nicht, ob er wirklich so heißt. Sprich, ob Maleachi der Name des Propheten ist oder eher seine Dienstbezeichnung. Denn das Wort Maleachi bedeutet übersetzt „mein Bote“, also Gottes Bote. Und so ist bei den Auslegern nicht klar, hieß der Mensch Maleachi oder war das eben seine Dienstbezeichnung: ich bin Maleachi, der Bote Gottes.

Maleachi lebte und wirkte im 5. Jh. v. Chr. Die Israeliten, die ja nach Babylonien in die Gefangenschaft verschleppt worden waren, sind schon längst wieder zu Hause. Die zweite, dritte Generation hat sich eingerichtet im Land ihrer Väter und Vorväter. Der Tempel ist aufgebaut und um 515 v. Chr. feierlich eingeweiht worden. Und doch war im Land weit und breit nichts anderes zu spüren als Resignation, Zynismus, Verzweiflung. Denn die Propheten Haggai und Sacharja, die noch vor der Tempeleinweihung gelebt und gewirkt haben, die hatten folgendes versprochen: Liebe Leute des Volkes Gottes, wenn der Tempel wieder steht, dann wird Gott sein Friedensreich aufrichten. Dann wird die Heilszeit anbrechen, dann werden die umliegenden

Völker nach Juda pilgern um nach Gott zu fragen, um gemeinsam Gott anzubeten und die Heilszeit bricht wirklich an.

Und nun? Der Tempel ist eingeweiht, schon viele Gottesdienste wurden gefeiert und: Nichts passiert. Nichts geschieht, kein Friedensreich. Juda ist irgend so eine kleine Provinz, total unbedeutend; keine Pilgerströme, die nach Jerusalem kommen, und die Menschen sind ziemlich frustriert und resigniert. Viele verabschieden sich von Gott und sagen: Auf den kann man sich sowieso nicht verlassen. Und andere, die gerne an Gott festhalten, sie zweifeln, verzweifeln, fragen sich: ist Gott überhaupt noch da? Regiert er? Hat er uns vergessen?

In diese Situation hinein tritt nun Maleachi auf und führt Gespräche mit den verschiedenen Gruppierungen des Volkes. Man könnte es als eine Art seelsorgerliche Verkündigung im Gespräch bezeichnen. So spricht er auch zu denen, die an Gott zweifeln und verzagen: Lasst uns das Gotteswort für heute Morgen hören aus Maleachi 3 ab Vers 13

13 Der HERR sagt: »Was ihr da über mich redet, geht zu weit! Ihr fragt: 'Was sagen wir denn über dich?' 14 Ihr sagt doch: 'Es ist ganz vergeblich, dass wir Gott die Treue halten. Was haben wir davon, dass wir seine Gebote genau befolgen und uns in Demut vor ihm, dem Herrscher der Welt, beugen?' 15 Wir preisen die Menschen glücklich, die sich frech und stolz gegen den HERRN erheben! So böse sie sind, immer geht es ihnen gut. Sie fordern Gott heraus, aber sie müssen es nicht büßen.« 16 Der HERR hat aufmerksam zugehört, als die Menschen, die ihm treu geblieben waren, so untereinander redeten. Er hat die Namen aller, die ihn ernst nehmen und ehren, in ein Buch schreiben lassen, damit sie vor ihm in Erinnerung bleiben. 17 Und er, der Herrscher der Welt, hat gesagt: »An dem Tag, an dem ich eingreife, wird es sich erweisen, dass sie mein persönliches Eigentum sind. Ich werde sie verschonen wie ein Vater seinen gehorsamen Sohn. 18 Dann werdet ihr wieder den Unterschied sehen zwischen Bösen und Guten, und ihr werdet erleben, was es ausmacht, ob jemand Gott gehorcht oder nicht. 19 Denn es kommt der Tag, an dem mein Zorn wie loderndes Feuer brennt. Dann werden alle Bösen, die mich voll Übermut verachten, dahingerafft wie Stroh, das vom Feuer verzehrt wird. Nichts bleibt von ihnen übrig, weder Wurzeln noch Zweige. Das sage ich, der HERR, der Herrscher der Welt. 20 Für euch aber, die ihr mir treu gewesen seid, wird an diesem Tag die Sonne aufgehen. Sie wird euer Recht an den Tag bringen und alle Wunden heilen. Ihr werdet Freuden-sprünge machen wie Kälber, die aus dem engen Stall auf die Weide gelassen werden. 21 Dann werdet ihr alle zertreten, die sich gegen mich aufgelehnt haben. So mächtig sie jetzt sind, sie werden wie Staub unter euren Füßen sein an dem Tag, den ich herbeiführe.«

Das sagt der HERR, der Herrscher der Welt.

Liebe Gemeinde!

Gott öffnet hier, wie so oft im Alten und Neuen Testament sein Herz: Das, was ihr da über mich redet ist hart, geht zu weit, verletzt mich. Gott zeigt sich, so könnte man sagen, ganz menschlich, wie ein Mensch.

Klar, sagt Gott, es ist gewollt, dass Menschen des Volkes Gottes offen, klar und ehrlich mit Gott reden. Es ist gewollt, dass die Menschen des Volkes Gottes klagen und jubeln, danken und bitten, Zweifel äußern, Fragen stellen, weinen, ihre Verzweiflung herausschreien, loben, was auch immer. Gott ist ein Gott der Begegnung, und Gott ist ein Gott des Gesprächs. Das ist die große Chance, bei allem Elend und bei aller Not, bei allen Fragen, bei allem Entsetzen, dass wir spüren: Gott ist ein Gott des Gesprächs, der auch die Verzweiflung und die Klage und das Schreien der Menschen hört – in Norwegen oder in Somalia, aber auch hier in Essen.

Und weil das so ist, weil die Menschen so wie sie sind vor Gott erscheinen dürfen, erscheint auch Gott so wie er ist vor den Menschen: Er ist in der Begegnung, im Gespräch ehrlich. Deshalb sagt er hier zu den Israeliten: Das was ihr sagt, was ihr da offen äußert, ja, das dürft ihr, das trifft mich und ruft bei mir auch Gefühle hervor. Und ich denke manchmal, ihr geht zu weit.

Was sagen denn die Menschen des Volkes Gottes zur Zeit des Maleachi? Sie sagen: Es ist vergeblich, dass wir dir, Gott, die Treue halten. Was haben wir davon, dass wir deine Gebote beachten, in Demut dich ehren? Es ist doch genau anders herum als es uns in Psalm 1 beigebracht wird. Glückliche zu preisen sind doch gerade die, die frech und stolz ohne Gott leben. Ja, die sich gegen Gott erheben, die ihre Bosheit ausleben, denen geht es doch gut. Besser als denen, die dich, Gott, ernst nehmen.

So die Worte, die Empfindungen, die Gedanken der Menschen im Volk Gottes. Menschen ohne Gott, die ihre Bosheit ausleben, geht es besser als denen, die nach Gott fragen.

Ich weiß nicht, ob Sie diese Gedanken kennen, ich vermute es sehr. Warum werden diejenigen, die mit Tricks arbeiten, die link sind, unsauber, unehrlich und dreist sind, befördert und klettern auf der Karriereleiter nach oben? Und ich, der ich mich bemühe ehrlich und wahrhaftig und fair zu sein, bleibe auf der Stelle stehen und komme nicht weiter in meiner Firma.

Warum kommt ein Mann wie Dominique Strauss-Kahn frei, der Frauen anscheinend eher wie Gebrauchtwagen behandelt, benutzt, missbraucht, abstößt, der zu Hause sogar noch gefeiert

wird in der Presse? Und die Männer, die Frauen mit Achtung und Würde begegnen, kriegen keine Achtung? Warum müssen eigentlich Millionen Menschen in Somalia hungern, während die dortigen Rebellen, die seit Jahren Bürgerkrieg führen, die sogenannten Warlords, in Wohlstand leben und verhindern, dass Hilfsorganisationen ins Land hineinkommen?

Warum ist es eigentlich möglich, dass einige wenige Finanzjongleure, ein paar Investment-Banker die ganze Finanzpolitik, die ganze Weltwirtschaft durcheinander wirbeln, nur weil sie in ihrer Gier unersättlich sind? Und wer zahlt die Zeche? Doch nicht die, sondern wir...

Also: Warum nehmen wir dann eigentlich, Sie und ich, die Gebote Gottes ernst, wenn am Ende der Ehrliche doch der Dumme ist? Warum sollen wir bei Jesus bleiben? Warum sollen wir ihm folgen, wenn doch anscheinend das Leben und volle Genüge bei denen ist, die ohne Gott leben oder sogar gegen Gott? Ist es nicht umsonst, dass wir Gott dienen? – Fragen, Anfechtungen, Zweifel, Not.

Liebe Gemeinde! Da, wo Menschen Gott ernst nehmen, da, wo Leute gerne mit Jesus leben wollen, da, wo sie von Herzen Christ sein wollen, da wird immer auch mit Gott gerungen. Gerade da werden Menschen auch schon mal an Gott irre. Und gerade da fordert der Glaube heraus. Denn es ist ja wirklich so, wenn man mit offenen Augen lebt in dieser Welt und in dieser Gesellschaft, dann kann man schon manchmal die Krise kriegen. Wie viel Unrecht und wie viel Unrecht-Täter bleiben ungesühnt! Und wie viel von Menschen verursachtes Leid bleibt ohne Folgen für die, die es zu verantworten haben?

Darum noch einmal: Warum sollen wir ernsthaft nach Gottes Willen fragen? Warum sollen wir uns bemühen Jesus zu folgen? Warum sollen wir seine Anweisungen ernst nehmen, wenn die andern, die das nicht tun, es offensichtlich besser haben?

Zunächst einmal, weil die Gebote Gottes, die Anweisungen Jesu immer noch dem Leben dienen und die Freiheit mehren. Wenn dieser junge Mann in Oslo, der sich laut eigenem Internet-Eintrag als christlich bezeichnet, wenn er doch gelesen hätte, dass Jesus sagt: liebet eure Feinde! Wenn er entdeckt hätte, im Alten wie im Neuen Testament, dass gerade die Fremdlinge (wir würden heute sagen die Immigranten) besonders vom Volk Gottes zu achten sind! Wenn er doch gelesen hätte, wie Jesus mit Menschen umgeht, die anders denken als er! Wenn er die Anweisungen Jesu ernst genommen hätte, wäre es doch nie zu diesem Massaker in Oslo gekommen.

Ebenso muss man ehrlicherwise sagen, wenn die reiche Welt, also auch wir in Europa, die Anweisungen Jesu, die Anweisungen Gottes ernst nehmen würde, dann sähe es in Somalia anders aus. Dann wären Geld und Getreide und Nahrung besser verteilt. Dann könnten wir besser teilen. Die Gebote Gottes, die Weisungen Jesu, dienen dem Leben und mehren die Freiheit. Und wenn wir sie befolgen, dann deshalb. Wenn wir wirklich danach handeln, dann sehen wir auch, dass es sich lohnt; selbst wenn es anderen, die sich nicht danach richten, scheinbar besser geht. Das wäre also der erste Grund die Gebote Gottes trotz allem weiter zu halten, weil sie dem Leben dienen.

Der zweite Grund, warum wir die Gebote halten und weiterhin ernsthaft Jesus nachfolgen wollen, ist folgender: Maleachi sagt hier: Ihr Leute im Volk Israel, eines kann ich euch versprechen im Namen Gottes – Gott hört auf seine Leute, auf ihre Fragen und Nöte und Zweifel. Selbst wenn er im Gespräch mit seinem Volk einwendet ‚Das war jetzt schon hart, was ihr sagt‘, hört er euch. Und dann spricht Maleachi: Gott rechnet nicht mit euch ab, wenn ihr Zweifel nennt. Gott macht euch nicht fertig, wenn ihr eure Klage herausschreit. Ich habe ein Heilswort für euch, hört die frohe Botschaft Gottes: Ich, der lebendige Gott, höre aufmerksam zu. Ich lasse an mein Herz, was ihr sagt. Und ich sage euch zu, ich habe die Namen aller, die mich als Gott ehren, die mich als Gott ernst nehmen, in einem Buch notiert.

Maleachi verwendet ein Bild, das im Alten wie im Neuen Testament häufig aufgenommen wird. Es gibt ein Buch, ein Buch des Lebens bei Gott. Man könnte auch sagen, eine Personalakte für Dennoch-Menschen. Ein Buch, wo die notiert sind, die sagen: Dennoch, dennoch bleibe ich stets an dir. Auch wenn ich vieles nicht verstehe, ich bleibe dennoch bei dir. Und Maleachi sagt: In dieser Dennoch-Personalakte Gottes seid ihr eingetragen, ihr seid Gott namentlich bekannt. Ihr, die ihr Jesus folgt, ihr seid keine anonyme Masse, sondern jeder und jede ist Gott bekannt mit Namen und von Herzen geschätzt.

Lukas erzählt im Neuen Testament, als die Jünger nach einem längeren Arbeitstag abends zurück kommen und Jesus erzählen, was sie alles erlebt haben, auch an Gutem bei der Verkündigung und bei der Seelsorge, da sagt Jesus: Alles schön und gut, was ihr heute so geschafft und gemacht habt, aber behaltet eins für euer Leben – freut euch, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Ihr seid nicht anonym, sondern namentlich von Gott gekannt und geschätzt. Gott hat dich namentlich eingetragen – „Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Und so spricht Maleachi weiter: Liebe Leute des Volkes Gottes, es kommt der Tag, „mein Tag“, sagt Gott, „der Tag, den ich bestimme“, da wird offensichtlich werden, dass es sich wirklich lohnt, Gott die Treue zu halten und mit ihm zu leben. „Es kommt der Tag, an dem ich, Gott, zeige, dass es mir nicht egal ist, ob jemand Gutes oder Böses getan hat, ob jemand sich an meine Anweisungen gehalten hat oder sich spöttisch, arrogant darüber hinweggesetzt hat.“ Ihr werdet erleben, es macht einen erkennbaren Unterschied, ob jemand Gott ernst nimmt und ihn liebt und schätzt, oder ob er Gott verachtet. Das wird an dem Tag des Herrn sichtbar werden.

Wie? Es wird sichtbar werden, indem die Liebe Gottes sichtbar wird, seine Liebe zu den Menschen und seine Liebe zur Schöpfung. Und weil das so ist, weil Gott seine Menschen liebt, und weil er seine Schöpfung liebt, wird am Tag des Herrn auch sein Zorn sichtbar werden. Sein Zorn darüber, dass Menschen missbraucht werden, gnadenlos abgeknallt werden (wie jetzt in Norwegen), dass Menschen verhungern müssen, dass Menschen gemobbt werden, dass Menschen erniedrigt, fertig gemacht werden, was auch immer.

Am Tag des Herrn wird der Zorn Gottes darüber sichtbar werden, wenn das, was er liebt verletzt und kaputt gemacht wird, und das lässt Gott sich nicht gefallen. Der Zorn Gottes ist keine cholerische Anwandlung, ist kein unberechenbares Vor-sich-hin-Brüllen; sondern weil seine Liebe verletzt ist, wird Gott zornig. Weil das, was er schätzt und von Herzen mag, zertreten wird, wird Gott zornig. Das wird am Tag des Herrn offensichtlich werden.

Deshalb wird all das Böse der Lächerlichkeit preisgegeben und vernichtet werden, sagt Gott durch den Propheten Maleachi. Aber gleichzeitig gilt, so sagt Maleachi, wenn dieser Tag des Herrn kommt, wird das für euch, die ihr Gott treu seid, so sein, als ob an diesem Tag die Sonne aufgeht.

Ich denke, wir alle kennen die Situation, dass man zusammen sitzt, die Tür geht auf, jemand kommt herein, der einen besonderen Charme mitbringt, und dann sagt man: ‚Guck mal, die Sonne geht auf.‘ Wenn Gott erscheint, ist das für uns, für die, die auf Gottes Seite stehen so, als ob die Sonne aufgeht. Das wärmt das Herz, da ist man voller Freude und voller Glück. Denn, sagt Maleachi, wenn Gott kommt, wird das Recht wieder Recht sein, an den Tag gebracht werden, und die Wunden werden geheilt.

Also, bei all unserem Empfinden über das Unrecht in der Welt, geht es nicht ungerecht zu. Denn: Lasst uns diese Zusage mitnehmen: ja, Gott hat das Recht im Blick, und Gott hat die

Menschen im Blick, die unter ihren Wunden und Nöten und Verletzungen leiden, und er wird sich darum kümmern zu seiner Zeit.

Zu seiner Zeit – das ist ja unsere Not mit diesem ‚zu seiner Zeit‘. Warum dauert das so lange? Dazu eine doppelte Antwort am Ende.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bewusst ist, aber wir feiern ja heute auch den Tag des Herrn. Sonntag ist der Tag des Herrn. Die Christen versammeln sich zum Gottesdienst, weil am Sonntag, am Tag des Herrn, im Gottesdienst schon etwas davon spürbar wird, wie Gott das Recht ernst nimmt und Verletzungen heilt. Z. B. dass er mit seinem Trost da ist. Gottesdienst ist doch der Ort, wo Gott Menschen begegnet um sie schon jetzt zu trösten. Und Gottesdienst ist der Ort, wo Gott schon jetzt Menschen Mut macht, das Rechte zu tun.

Gott macht Ihnen und mir Mut das Rechte zu tun, nämlich seine Gebote zu halten und dadurch fürs Recht einzutreten. Er macht seinen Menschen Mut im Alltag aufzustehen, wenn Unrecht geschieht. Neudeutsch nennt man das ‚Zivilcourage‘, aber eigentlich heißt es, dass Menschen aufstehen, weil sie merken, im Namen Gottes muss ich jetzt hier etwas sagen oder tun oder handeln oder reagieren, um für das Recht einzutreten. Ob ich am Arbeitsplatz meine Meinung sage, einen Leserbrief schreibe oder irgendwo Geld spende, wie auch immer. Aber Christen sind Menschen, die am Tag des Herrn immer wieder neu lernen für das Recht einzutreten, so dass Gottes Reich schon jetzt sichtbar wird an kleinen Stellen durch uns.

Und das andere: Gott wird Recht schaffen am Tag des Herrn. Warum verzögert er? Warum dauert das so lange, bis Jesus wiederkommt und sein Friedensreich endgültig aufrichtet? Diese Frage treibt schon die Christen im Neuen Testament um. In 2. Petrus 3 gibt uns Petrus eine Antwort: „Der Herr zögert noch mit diesem Tag des Herrn [also mit dem letzten, jüngsten Tag], weil er Geduld hat, weil er möchte, dass noch viele zur Buße finden.“

Gott gibt die Menschen also nicht auf. Gott gibt auch die Übeltäter und die Boshaften und die Grausamen nicht auf. Er hat immer noch die Hoffnung sie könnten umkehren, sie könnten noch das Heil in Christus entdecken, sie könnten durch meine Gemeinde, die den Tag des Herrn feiert, entdecken, da ist ein ernst zu nehmender Gott. Denn Gott will doch, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und mit ihm leben.

Gott wird zu seiner Zeit, am Tag des Herrn, Recht schaffen und Wunden heilen; und andeutungsweise geschieht das schon jetzt in seiner Gemeinde und durch seine Gemeinde.

Und dann am Ende der Zeit, wie wird das sein? Maleachi benutzt hier ein Bild, das ich ganz herrlich finde. Er sagt: Die Leute, die an Gott hängen, die ihm Glauben schenken, die werden am Ende Freudensprünge machen wie Kälber, die aus dem engen Stall auf die weite Weide geführt werden. Ich weiß nicht, ob Sie das schon mal gesehen haben irgendwo in der Landwirtschaft, wenn Kälber aus dem Stall kommen und völlig ungelenk aber auch so völlig selbstvergessen durch die Gegend tanzen und springen, glücklich sind sich da draußen austoben zu dürfen, voller Freude und Ausgelassenheit.

So wird das also sein am Ende der Zeit, wenn Gott endgültig sein Reich aufrichtet. Die Christen, Sie, die an Gott hängen, werden voller Begeisterung glücklich herumspringen und tanzen und sich darüber freuen, dass Gott endlich da ist und endgültig Heil schafft.

Darum, liebe Gemeinde, sagt Maleachi (darum, liebe Gemeinde auch hier in Essen), lasst uns bei diesem Gott ausharren, auch bei den Fragen, die uns bedrängen. Lasst uns ihm unsere Nöte sagen, ob das nun mit dem Unglück in Oslo zu tun hat oder mit ganz persönlichen Dingen oder Probleme, die wir in Essen wahrnehmen. Gott hält das aus, Gott sucht das Gespräch, meldet auch zurück, wenn er denkt: hier gehst du zu weit, guck mal anders. Aber er möchte, dass wir mit ihm reden in aller Klage und Frage und natürlich auch in allem Glück.

Lassen Sie uns zwei Dinge in unserem Herzen tragen. Gott hat ein Notizbuch der Dennoch-Menschen: ‚Dennoch bleibe ich stets an dir.‘ Wir sind ihm namentlich bekannt, von Herzen wichtig, eingetragen, geschrieben in seine Hand. Und wir werden wie die Kälber voller Freude springen, wenn Gott wirklich kommt, zu seiner Zeit, zu seiner Ehre und dann zu unserem Heil und zu unserer Freude.

Amen.